

Wie erziehen Internate?

Teil II

1. EINE NACHRICHT UND WAS SIE UNS SAGEN SOLL

Immer wieder erfreut uns die veröffentlichte Meinung neuerdings mit Nachrichten aus der Glitzerwelt der Elite- oder Prominenteninternate (Woher eigentlich das plötzliche Interesse?). Neulich las ich in der Welt am Sonntag (06.11.2005, S. 74) folgenden Beitrag von Katharina Nickoleit:

**„SALEM ZIEHT DIE ZÜGEL AN
Regelmäßige Urinproben, Alkoholmeßgeräte in jeder Wohngruppe: In dem Internat am Bodensee wird deutlich mehr Wert auf Disziplin gelegt. Die Schüler arrangieren sich mit den neuen Regeln, ihre Leistungen steigen.**

GLEICH AM ERSTEN Wochenende im neuen Schuljahr gab es Krach: Eine der Schüler-WGs in der Oberstufe hatte zum Wiedersehen nach den langen Ferien ein kleines Fest veranstaltet und 30 Schulkameraden mit Bier bewirtet. Die Party wurde etwas länger und auch etwas lauter - und der neue Stufenleiter bekam ausgesprochen schlechte Laune. Er verhängte die nach dem Rausschmiß höchste Strafe, die das Internat Salem vergibt: Die Schüler wurden für drei Tage von der Schule suspendiert und nach Hause geschickt. Die Empörung unter den Mitschülern war groß, vor allem nachdem am folgenden Wochenende die gleichen Strafen für andere Schüler verhängt wurden, die eine nahe gelegene Diskothek besucht hatten.

Keine Frage, Pelham Lindfield Roberts meint es ernst. „Null Toleranz bei hartem Alkohol, Drogen und unerlaubtem Verlassen des Schulgeländes“ ist das Credo des neuen Leiters der Oberstufe Salems. All dies war in dem Eliteinternat am Bodensee zwar schon immer verboten, doch die Methoden, mit denen die Verbote neuerdings durchgesetzt werden, sind härter geworden. Jeden Tag müssen drei per Los bestimmte Schüler Urinproben abgeben und diese auf Drogen testen lassen. Jeder Haustutor besitzt ein

Alkoholtestgerät, und bei wem es mehr als 1,0 Promille anzeigt, der kann sich auf Ärger gefasst machen. Harter Alkohol wie Schnaps ist ganz verboten. Und wer zu seinem Geburtstag mit Sekt anstoßen will, der muss die Flasche vorher beim Haustutor anmelden. Wohl gemerkt, das wird nicht von 12-14-jährigen verlangt, sondern von Jugendlichen zwischen 16 und 20 Jahren.

Die meisten Schüler scheinen sich damit zu arrangieren. Während einst nach dem Vorbild von Marilyn Monroe in „Manche mögen's heiß“ Wodka in Wärmflaschen versteckt wurde, hält heute die Mehrzahl der Schüler die Regeln ein. Mit gutem Grund. „Es herrscht eine so große Nachfrage nach den Plätzen in Salem, dass wir es uns leisten können, nur die Schüler aufzunehmen, die wir haben wollen“, erklärt Ingrid Sund, die neue Leiterin der Schule.

Diese Auswahl zeigt Wirkung: Ein Drittel der Schüler hatte beim letzten Abitur eine Eins vor dem Komma. Die Schülerschaft wirkt aber auch braver und angepasster als früher. Wer Salem kennt, wie es noch vor zehn oder 15 Jahren war, wird wehmütig. Vorbei sind die Zeiten, als via Piratensender „Radio Chaos“ die neuesten Pärchen bekannt gegeben wurden oder der Mini eines Lehrers plötzlich im Esssaal stand - mit dem Skelett aus dem Biologieunterricht hinterm Steuer. Und die legendären Waldfeten, höchst konspirativ in der Umgebung organisiert, gibt es auch nicht mehr.

Dass die Schule, die sowohl das Abitur als auch das Internationale Baccalaureat anbietet, streng ist, wird heute besonders von den Eltern gefordert. „Sie schicken ihre Kinder schließlich zu uns, weil sie mit dem Laissez-faire der staatlichen Schulen unzufrieden sind“, sagt Ingrid Sund. 630 Schüler besuchen Salem, rund 27 000 Euro kostet es pro Jahr, sein Kind in dieses Internat zu schicken, und viele Eltern sehen das als eine Investition, die sich rechnen soll.

Die Erwartungen an die Kinder, nach der Schule an Eliteuniversitäten angenommen zu werden, sind hoch. Und die Hochschulen

setzten neben exzellenten akademischen Leistungen nun mal auch soziales Engagement voraus.

Die Möglichkeit zu außerschulischem Engagement, die bot Salem schon immer. Jeder Schüler muss einen Dienst absolvieren, der anderen Menschen zugute kommt. Von den Schülern wird außerdem erwartet, dass sie Verantwortung im Internat übernehmen - sei es, dass sie sich als Gästehelfer um alle Besucher der Schule kümmern oder als Betriebshelfer ihre Mitschüler für die anfallenden Aufgaben in Haus und Hof einteilen.

„Der Druck auf die Schüler ist groß“, bestätigt Stufenleiter Lindfield Roberts und findet das auch in Ordnung: „Schließlich hat der Druck auf den einzelnen in unserer Gesellschaft insgesamt zugenommen.“ „Der nicht geschundene Mensch wird nicht erzogen“ war denn auch der Titel der letzten Abiturrede des ehemaligen Schulleiters Bernhard Bueb.

Doch es geht in Salem nicht nur darum, möglichst streng zu sein: Die Schüler müssten begreifen, dass es eine Zumutung für die Haustutoren ist, wenn sie sich die Nächte um die Ohren schlagen müssen, weil sie auf der Suche nach Schülern sind, die unerlaubt eine Disko besuchen, meint Stufenleiter Lindfield Roberts.

Eine Schülerdelegation arbeitete nun einen Vorschlag aus. Es solle künftig möglich sein, sich in eine Diskothek in der Umgebung abzumelden, wenn der Schüler mindestens 18 Jahre alt ist, am nächsten Morgen nicht früh Unterricht hat, pünktlich zurückkommt und am nächsten Tag voll einsatzfähig ist. Der Vorschlag gefällt der Schulleitung: Wer sich erwachsen und verantwortlich verhalte, bekomme auch mehr Freiheiten.<<

Ja, soll der Leser jetzt wahrscheinlich denken, die Salemer Schüler werden aber auch wirklich hart rangenommen. Da herrscht noch ordentlich Disziplin im Gegensatz zu der laschen Erziehungspraxis in den staatlichen Schulen. Alkoholmessgeräte in der Hand jedes Gruppenerziehers, kein Wodka in Wärmflaschen und keine Waldfeten mehr...

Ade, du Internatsromantik von vor 10-15 Jahren, du wehmütige Erinnerung.

2. EINE NACHRICHT - UND WAS SIE TATSÄCHLICH AUSSAGT

Man könnte es aber auch anders sehen, vor allem, wenn man weder die rührseligen Erinnerungen an das Salem der Saufgelage und Schülerstreiche teilt noch vom angeblichen Laissez-faire öffentlicher Schulen angekränkelt ist:

Ach, das also gibt es **überhaupt** noch in Salem: Bierselige nächtliche Partys im Internat, unerlaubtes Verlassen des Internatsgeländes, Erzieher, die nächtens die Schüler und Schülerinnen aus den Diskotheken holen müssen? Und **erst jetzt** wird mit „härteren Methoden“ dagegen vorgegangen, obwohl es schon immer verboten war? Weil man es sich erst jetzt, dank reger Schülernachfrage, leisten kann, nicht mehr durch die Finger zu schauen? Und dann die SchülerInnen: offensichtlich bar jeden Unrechtsbewusstseins empören sie sich und haben sofort ihre Parlamentäre geschickt, um die härtere Gangart gleich wieder aufzuweichen? Zur Freude der Internatsleitung; denn nun kann man wieder rückwärts rudern und das noch mit tollen pädagogischen Grundsätzen bemänteln: Wer sich verantwortungsbewusst zeigt, genießt größere Freiheiten.

Und was sind das für Überwachungsmethoden und Strafen? Urinproben nach Zufallslos für drei von 630 SchülerInnen, Alkoholmessgeräte um den Hals der Haustutoren, Ärger erst ab 1,0 Promille? „Ärger“ heißt was? Es drohen ein paar Tage Suspendierung (= Urlaub zu Hause) oder ein paar Arbeitsstunden auf dem Bauernhof?

Welchen „Problembären“ will man der Öffentlichkeit hier eigentlich aufbinden!? Das ist doch kein strenges Durchgreifen! Hier offenbart sich wieder einmal die peinliche Abhängigkeit vom Geld der Privatkundschaft, die ganze Charakterlosigkeit einer Erziehung nach Kassenlage. Wer auch nur ein wenig Ahnung hat von Internatsstrukturen oder Suchtcharakteren, der weiß, wie wenig Verbote bewirken, Strafen abschre-

cken und eifrige Erzieher als „Internatspolizisten“ ausrichten können. Bei ca. 650 SchülerInnen, die sich auf vier Standorte verteilen, wird das Salemer Kontrollsystem nie engmaschig genug sein. Die Chance, nicht entdeckt zu werden, bleibt immer so groß, dass SchülerInnen mit entsprechenden Neigungen fast jedes Risiko in Kauf nehmen dürften, um ihren Spaß zu haben. Wie fasste die Alt-Salemerin Ariane Sommer (WDR-Fernsehtalkshow „B. trifft...“ vom 08.02. 2002, 22:00 Uhr) ihre Erfahrungen von der Salemer Strenge zusammen: „Man durfte [in Salem] alles machen, man durfte sich nur nicht erwischen lassen!“

3. SEIN ODER SCHEIN – EIN RÜCKBLICK

Wer wie ich diese Art von Berichten über die Salemer Wirklichkeit Jahrzehnte lang verfolgt hat, weiß eines mit Sicherheit: Ehrliche Einschätzungen beziehen sich immer auf lange zurückliegende Zeiten, die aktuelle Situation wird immer gnadenlos geschönt. Welche Wahrheiten wird man uns wohl in zehn Jahren zumuten über die Zeiten der neuen Strenge, als man sich die Schüler angeblich aussuchen konnte?

„Salem war 1974 nur noch ein Trümmerhaufen“, schreibt der „SPIEGEL“ im Juli 2005 (Nr. 29/2005, S. 136) über den Zustand der angeblichen Eliteschule im Todesjahr des Gründers Kurt Hahn. „Die Schuluniformen waren abgeschafft, die Rituale ebenso, Alkohol, Drogen überall, die Stelle des Internatsleiters seit Jahren nur kommissarisch besetzt...“

Hat man das den Eltern der Schüler (die man nicht haben wollte, aber dringend brauchte) damals wahrheitsgetreu mitgeteilt? Etwa so: „Sie können Ihr Kind gern anmelden, aber Salem ist leider ein Trümmerhaufen?“ Doch wohl nicht.

Ca. zehn Jahre später: Der damalige Leiter Salems, Bernhard Bueb, begeistert sich für „Neue Wege in der Stipendienpolitik“ (In: Deutsche Landerziehungsheime, Konzepte und Erfahrungen 1986, S. 45 bis 48). Er

plädiert dafür, die Vergabe von Stipendien zu nutzen, um ein besseres Schülerklientel anzuziehen. „Vor Jahren“ sei es allerdings noch nicht möglich gewesen, solche „vorwärtsstrebenden“, „verantwortungsbewussten“ und „sozial engagierten“ Jungen und Mädchen aufzunehmen, da diese innerhalb der eher negativ eingestellten Schülerschaft isoliert gewesen wären. Doch nun: Salem das Dorado der Leistungswilligen und sozial Engagierten.

Ein Jahr später erschien eine Reportage von Lukas Lessing über Salem in der Zeitschrift „Tempo“ („Ganz oben“, Tempo 9/1987, S. 36 ff.), die eine vollkommen andere Wirklichkeit beschreibt. Einige kurze Auszüge:

Seite 42: „Ob du adelig bist oder nicht, ist in Salem egal“, sagt Silke. „Hier kommt’s nur auf die Kohle an.“ [...] „Da rufen dann die Mütter an: ‚Ja, sagen Sie mal, jetzt zahlen wir extra so viel, und mein Bubi ist in dem und dem Zimmer, und bababababa‘, und schon ist er in einem größeren. Vorm Geld muss die Schulleitung kuschen, das braucht sie eben.“

Seite 43: „Sein oder Schein, das ist die Frage. Ich bin Stipendiat, ein ‚Stip‘, wie das entsprechende Schimpfwort heißt. Als Stip bist du das letzte Arschloch. Wie oft ich ans Bett gefesselt worden bin, Bücher auf den Kopf geknallt, Bücher durchbohrt, alle meine Schulsachen kaputtgemacht. Aber jetzt werde ich in Ruhe gelassen – weil ich mitsaufe. Mit Drogen wollte ich eigentlich nie etwas zu tun haben, aber hier ist das unumgänglich. Wenn jetzt ein Neuer kommt und so gequält wird, da mach ich zwar nicht mit - noch nicht - ,aber ich lache. Ich trink mein Bier und lache.“

Seite 44: „Alle wissen: Das ganze Sozialgetue und Moralgewinsel ist Blödsinn, überflüssig, verlogen – einerseits. Andererseits wird kaum einer der Schüler ernsthaft was auf Salem kommen lassen – man weiß eben auch, daß das Sozialgetue im Prinzip richtig ist, wenn es nur nicht so verlogen wäre. [...] Die Dummen protzen mit ihren

Karibikreisen, die Klugen lassen ihre Angebereien in Nebensätze einfließen. Bei-läufig. In Salem protzt man mit Understatement. [...] Man weiß schon, daß man unter sich ist – ganz oben. Man weiß das und genießt es – ein angenehmer Grundton. Obwohl die Zeiten, in denen man als Salemer schon automatisch wer war, offenbar vorbei sind.“

Wieder zehn Jahre später: Die heftigen Attacken gegen den Schulpatron Salems, Max Markgraf von Baden, der dem Internat Mitte der 1990er Jahre den Mietvertrag für das Schloss gekündigt hatte, weil er dem dramatischen Verfall der Sitten in dem von reformpädagogischer Libertinage heimge-suchten „Trümmerhaufen“ nicht länger tatenlos zusehen wollte und mehr Disziplin einforderte, sind noch bestens in Erinnerung. Auch damals erschienen in den selben Blättern wie heute Berichte mit dem Tenor: „Seht her wie streng es in Salem zugeht!“, um der öffentlichen Kritik der Gegner rund um den Markgrafen den Wind aus den Segeln zu nehmen. „So ist beispielsweise“, beschreibt die Welt am Sonntag vom 18. Juni 1995 (S. 35) das angeblich strenge Reglement für die Mittelstufe im Salemer Schloss, „das Rauchen auf den Zimmern im Internatsgebäude noch immer untersagt und wird bestraft: Schüler werden entweder für eine Woche nach Hause oder auf einen Bauernhof geschickt, wo sie beim Ausmisten der Ställe und Kühemelken helfen sollen. Außerhalb des Schlosses wird das Rauchen jedoch in einer „Raucherecke“ für Schüler von der 11. Klasse an geduldet, wenn sie eine schriftliche Genehmigung ihrer Eltern vorweisen können. >>Bei Drogenkonsum sind wir rigoros<<, sagt Bernhard Bueb. >>Wer Drogen mit ins Haus bringt, mit ihnen handelt oder zweimal beim Konsum erwischt wird, muss die Schule verlassen.<< In diesem Schuljahr traf dies drei Schüler.“

Es gibt wohl keine Epoche in der Salemer Nachkriegsgeschichte, wo nicht versucht wurde, trotz desolater innerer Zustände den Eindruck zu erwecken, als gehe es in Salem ganz besonders streng und sittsam zu. Doch

es wäre pure Dummheit, sich immer wieder auf derartige Kommuniqués einzulassen.

4. SALEMER PARTY-LIFE

Bericht einer begeisterten Schülerin:

„Jedoch sollte man jetzt nicht denken, dass Salem sehr konservativ oder gar steif ist! Konsequenz in der Erziehung: JA! Übertriebene Strenge: DEFINITIV NEIN!!! Ich sage euch, ich habe noch nie, noch NIE vorher eine so große Gemeinschaft kennengelernt, die es schafft, so gut Feste zu organisieren und diese so intensiv zu feiern (und ich komme aus einer totalen Partystadt!)!! Feten stehen fast auf der Tagesordnung! Wenn die Schule eine Feier organisiert, dann kommt es schon mal vor, dass diese bis um halb 2 morgens geht. Wenn jedoch nichts ansteht, dann machen die Salemer ihre "Privatpartys": Auf den Zimmern treffen sich ein paar Schüler und es wird ordentlich getrunken, gegessen, gelacht...! WOW, schon beim Gedanken daran erfüllt mich dieses besondere Feeling! Ich könnte stundenlang von den grandiosen Partys erzählen! Natürlich gibt es auch Regeln in diesem Internat, und diese gelten immer und für alle, aber oft schafft man es, diese zu umgehen!“

"...eine schule für das ganze leben..."
Erfahrungsbericht von SalemCollegeGirl
über **Schloss Salem - Internatsschule**
21. August 2003

5. Salem – von außen betrachtet

Leserreaktionen auf den ZEIT-Artikel

Madlen Ottenschläger:

„Das Vorurteil

Salem ist kein Bonzenbunker, sagt Daniela Zech, Tochter eines Postbeamten“

Was ist Salem dann? -cookie21 -

Hallo, ich bin vor 2 Jahren nach Überlingen gezogen. Als ich hierher kam, hörte ich genau die Dinge über die Schüler des College, wie Frau Zech es beschreibt. Das seien alles "Snobs", nur verwöhnte Schüler, die haben doch alles usw. Da

ich immer versuche ohne Vorurteilen anderen Menschen gegenüber zutreten, glaubte ich den ganzen Aussagen nicht. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass es so schlimm sei. Aber mittlerweile sehe ich das ähnlich. Vielleicht würden solche "Vorurteile" oder Gerüchte gar nicht erst entstehen, wenn sich die Schüler nicht so verhalten würden wie sie es eben tun. Nicht nur, dass man sie echt aufgrund ihres Kleidung auf der Straße dem College zuordnen kann, sondern sie geben sich auch wie Neureiche und kleine verwöhnte Gören. Ganz nach dem Motto: "Ich bin wer. Meine Eltern haben Geld. Ich geh' auf das College. Und wer bitte bist du?! Du gehst doch nur auf eine dieser staatlichen Schulen. Und trägst nicht nur Markensachen...."

Die Schüler des College laufen durch die Straßen als ob sie schon der Chefarzt persönlich wären, recken ihr Näschen gen Himmel, spielen sich in den Läden auf, hocken in Scharen im "Galgen" und wissen mit ihrem Geld nichts anzufangen. Sie scheinen bessere Menschen.

Und... ist "s. Oliver" keine Marke? Ich denke schon, dass es eine Marke ist. Nur vielleicht eine nicht allzu teure wie Gucci und Co. Wenn ich mal am College vorbeilaufe, sieht es auch nicht so aus als ob die Zimmer schlecht ausgestattet seien.

Ich kann und will mir nicht anmaßen, über die Ausbildung in diesem College zu urteilen. Aber es gehen auch einige Gerüchte rum. Wie zum Beispiel, dass ein Schüler mal das Abitur fast nicht geschafft hätte. Da hat dann der Vater kurzer Hand einen neuen Hallenboden gezahlt und plötzlich hatte er das Abi in der Tasche. Na ja, und da die Schüler mit ihrem Geld nicht wissen wohin, blüht der Drogenkonsum... Ob das stimmt, kann ich nicht beurteilen, aber das erzählt man sich in der Stadt, wenn man dann mal einen Platz im Galgen bekommt und nebenbei abschätzig von den Salemern angestarrt wird!

MfG

(17.02.2006 11:11:13)

Alt, ehrwürdig?? Antoninus - Nach einem Besuch - mit Führung durch das alte Gemäuer und die ollen, schrulligen Gänge aus Klosterzeiten:

Jedes katholische Internat (ehemals "Konvikt") - unter dem Diktat eines Bischof z.B. von Münster - hat mehr Komfort, mehr sanitäre und hygienische Standardeinrichtungen, mehr Sport- und Spiel und Gruppen- oder Hobbymöglichkeiten als Salem. Dort in die Kirche zu gehen - war der absolute Mittelalter-Zugang: schwarz, schmutzilig, zugestellt, voller Altäre und Stiftungspackzeug.

Da haben sich früher viele ihre privat finanzierte Himmelsleiter zum Gestühl vor Petri Gnaden aufstellen lassen.

Ein Trösterchen...?

Zu Mittag, gleich nach dem Abschellen - noch vor dem Mittagstisch - eilten viele Mädchen zu den Käfigen und Ställen im Innenhof - und streichelten ihre Kaninchen und Meerschweinchen.

(18.02.2006 16:03:00)

Kommentar zu zonenpaul - *cookie21* -

Ich finde nicht, dass die Salemer "hübscher" gekleidet sind!! Ich denke eher sie übertreiben es etwas. Na klar sehen die Typen gut aus in ihren Klamotten, aber ich finde dieser Kleidungsstil passt weder zu ihrem Alter noch zu ihrem Bildungsstand. Zum Teil (!!) laufen sie nämlich rum wie die Manager persönlich.

1. Ein Vorurteil wäre es, wenn ich mich nicht auch schon mal mit welchen aus dem College unterhalten hätte!

2. Ich bin bestimmt nicht neidisch! Das ist eine völlig haltlose Unterstellung. Wenn ich gewollt hätte, hätte ich ohne Probleme das Schulgeld bezahlen können und dort Abitur machen. Es geht mir nicht ums Geld.

3. Die Qualität der Ausbildung hat auch nicht wirklich was mit dem Geld was man zahlen muss zu tun. Es gibt auch gute staatliche Schulen mit engagierten Lehrern. Nur muss man sich dann in seiner Freizeit vielleicht noch selbst etwas bilden.

Trotz allem denke ich auch, dass Salem viele Möglichkeiten für eine erlebnisreiche Jugend bildet... Und noch ganz allgemein: Vorurteile und Gerüchte entstehen nicht von ungefähr!

(20.02.2006 13:53:43)

Salem ist kein Bonzenbunker...

... sagt uns [Daniela](#).

Liebe Daniela, das klingt jetzt aber drastisch. Also, man hat dich natürlich jetzt als Aushängeschild hergenommen. Vielleicht war es die Idee Deiner Schulleitung oder auch nur der bildungsromantische Zeit-Redakteur. Du bist hochintelligent, den anderen weit überlegen - UND bringst das passende kleinbürgerliche Herkunftsmitelium mit. Für Dich ist Salem eine Entfaltungschance, sie sei Dir gegönnt.

1. Aber, um auf die Kohle einzugehen: Rechnen wir mal: 2300 EUR monatlich ist ein Platz wert, was laut Homepage den tatsächlichen Kosten entspricht (klar, das ist nicht mal ein halber Vollzeit-Lehrer) bei 600 internen Schülern macht das einen Zielumsatz von 16,65 Millionen

(2300x12x600) EUR jährlich. Wenn nun auf jeder Klassenstufe 30 Stipendiaten wären (eine Annahme, weil so viele aufgenommen werden jährlich lt. ZEIT), und diese ein Vollstipendium bekämen (was nicht der Fall ist), dann müssen bis zu 7,45 Millionen (9x30x12x1200) EUR gegenfinanziert werden. Du siehst, das ist eine Menge Geld, das sind vor allem bedenkliche 45% des Gesamtbudgets.

Salem funktioniert nicht allein mit solchen wie Dir. Salem funktioniert nur, wenn es neben Dir noch ein paar andere rekrutieren kann, bei denen man dann über den Notenschnitt oder allfällige Sozialkompetenz hinwegsieht, die man nicht durch ein Stipendien-Auswahlverfahren zieht, die aber von Papi eben das dicke Geld mitbringen. Die, bösartig gesprochen, das arme Alibi-Volk quersubventionieren, damit Salem die Fassade behalte, jedenfalls nicht gänzlich unsozial zu sein. Salem funktioniert über schlechtes Gewissen: Ich habe mein Kind gut untergebracht, egal was es kostet. Salem weiß das. Salem hat realisiert, dass der Mensch lieber kauft als kämpft, auch ruhigen Schlaf, und bietet logischerweise [freiwillige Überzahlungen](#) in den Stipendienfonds an.

2. Wo ich das Problem sehe? Dass es Kinder gibt, deren Kindheit nicht dort stattgefunden hat, wo sie hingehört: Bei den anderen. Mit den Worten eines sehr erfolgreichen Rechtsanwalts, Vater von Zwillingen: Kleine Jungs gehören auf die Straße. Er hat sein Studium selbst finanzieren müssen, ich habe mein Studium (teilweise) selbst finanzieren müssen (obwohl ich es schon viel leichter hatte), und Du wirst auch um deine Studienfinanzierung kämpfen müssen, ob als Stipendium oder durch Kredit oder durch Deine Eltern. Du wirst es nicht anders wollen, und ich habe es auch nicht anders gewollt. Denn: Das gibt einem ein Gefühl von Lebendigkeit. Und ich kann die Kommilitonen in dem reichlich spießigen Fach, das ich studiert habe, mit Polopferdchen geradezu tätowiert, als erste Geste in der Vorlesung gewollt-lässig den SLK-Schlüssel auf dem Tisch platzierend, nur bemitleiden. Totgeborene Existenzen.

Nein, Du *genießt* Salem, *brauchst* es aber nicht. Das ist der Unterschied. Salem ist eben auch auf Kinder angewiesen, die Salem *brauchen*. Weil nämlich die dazugehörigen Eltern die wichtigste Komplementärfähigkeit zum Reichtum nicht besaßen, die da lautet: Es die Kinder nicht merken lassen. Weil sie ihnen keine Chance gelassen haben, einen eigenen Standpunkt zur Wohlsituertheit ihrer Eltern zu entwickeln. Weil sie immer mitmussten, zu gesellschaftlichen Ereignissen, sauber verpackt, nett drapiert. (Kinder wollen aber lieber im Dreck spielen, weil das für ihre Entwicklung ziemlich viel [Sinn](#)

macht). Dass sie dann plötzlich, mit nur dunkler Ahnung vom Geld, in Situationen gerieten, in denen sie sich *anders* fühlten. In denen sie unvorbereitet mit dem latenten Sozialneid (klar, ist der da) in dieser Gesellschaft konfrontiert wurden. Dass sie, rundum, keine Chance hatten, einfach unter Gleichen zu sein, weil es keine Gleichen gab. Deshalb mussten sie nach Salem. In den Bonzenbunker, der für sie kein gigantischer Entfaltungsraum ist, sondern eine Gummizelle, in der sie sicher und gelähmt aufs Abi zudämmern.

*Lösungen gibt es für alles für Geld.
Kam in ein Zwölfhundert-Mark-Internat.
Schmiß man ihn raus, weil er Nacht und für
Nacht mit Katzen und Jungen geschlafen hat.
Und aus dem zweiten entfernte man ihn.
Tauchte dann unter bis nach Amsterdam.
Klaute, hing rum, bis man ihn wieder fing und er
in irgendein drittes reinkam.
Lief aus dem vierten auch gleich wieder weg.
Aber das sechste war zu gut bewacht. Das fing
dann Feuer und brannte fast ab.
Da haben auch die Psychologen gesagt: Der
kommt nicht mit, der kommt nicht mit.*

<http://www.franzjosefgegenhardt.de/disco/titel/lieder/balladevomverlorenensohn.html>

Also, Zwischenfazit: Nichts gegen das [Salem-Konzept](#) als solches, grosso modo vorbildlich und erfolgreich. Aber, es muss dummerweise finanziert werden und zwar von solchen, die durch Dein Stipendienauswahlverfahren nie durchgekommen wären.

3. *Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.* Kantig. Oder: Kann das gesamte Schulsystem so gebaut werden, wie Salem? Ich meine: Es kann nicht nur, es muss sogar. Und dann wird Salem auch den Ruf los, ein Knast für kleine reiche Deppen zu sein.

Denn: Ist Salem wirklich teurer, im Sinne von: Bindet Salem mehr volkswirtschaftliche Ressourcen? Hhm? Nein. Salem hat die Kosten nur privatisiert. Denn: Kosten entstehen ja nur zum kleinen Teil beim Kauf von Material oder dem Unterhalt von Gebäuden. Kostenintensiv ist das Personal, und das funktioniert wohl besser als an einer staatlichen Schule. Salem hat Budget- und Personalhoheit - und die Schulleitung damit viel bessere Mittel zur Qualitätsschaffung und -sicherung in der Hand. Eure Schulleiterin ist *Managerin*, meine Schulleiter waren nur *Verwalter*. Deine Schulleiterin kann Personal *feuern*, mein Schulleiter musste und muß Versetzungen *beantragen*. Deine Schulleiterin kommt nicht daran vorbei, euer Schulkonzept weiterzuentwickeln, zu gestalten. Meine Schul-

leiter haben auf ihrem Posten den Ruhestand abgewartet.

Da liegt die Krux, da liegt der Kern. Würde man die Steuerumlage für Bildung komplett den Schulen und Hochschulen zur eigenen Verwendung in die Hand geben, dann würden überall kleine Salems aus dem Boden sprießen. Dann würde nicht mehr am Jahresende die große Sachmittelvernichtung losgehen (man nennt das auch "Novemberfieber"): Schnell die Budgets raushauen. Wenn sie nicht alle sind, gibt es nächstes Jahr weniger.

So funktioniert der Fiskus, und deshalb wäre es mit Kant absolut unmoralisch, das gesamte Bildungssystem so zu bauen wie die staatliche Komponente. Denn wenigstens ein Salem zu haben ist besser als gar keins.

4. Im Übrigen seid ihr ja im Ganzen doch eigentlich recht gewöhnlich. Jedenfalls vermittelte mir die [ARTE-Reportage](#) über eure Schule und zwei kurze Besuche nicht den Ein-druck eines grundsätzlich anderen Sozial-gefüges. Auf der einen Seite pubertierendes Volk mit den naturgemäßen Motivatoren Saufen, Fressen und Ficken. Auf der anderen Seite Pädagogen im Kampf um die Conte-nance. Nichts ungewöhnliches also, bis auf das, dass eure Eltern diesen Konflikt outge-sourct haben. Genieß Salem, Daniela, aber versuch nicht zu vergessen, dass es eine geschlossene Welt ist.

Grüße von der anderen Seeseite,
Kai.

Lieber Kai,

Du schreibst: "Kantig. Oder: Kann das ge-samte Schulsystem so gebaut werden wie Salem? Ich meine: Es kann nicht nur, es muss sogar." Dass du damit nur schulische Auto-nomie meinst, ehrt dich, und in diesem Sinne gebe ich Dir auch Recht. Aber in Bezug auf Deinen restlichen Artikel klingt es, als meintest Du die Privatisierung der Schulkosten. Das meinst du ja wohl hoffentlich nicht. Schulgeld plus Autonomie würde zu einem Gefälle der schulischen Bildung führen, das das bereits bestehende nicht nur flach erscheinen lassen würde, sondern im Gegensatz zu heute nicht regional und durch Schularten, sondern rein sozial bedingt wäre.

Meiner Ansicht nach ist das Besondere an Salem nicht seine Autonomie, sondern die Tatsache, dass der verlorene Sohn aus Deiner Ballade, der ohne Salem nur durch Bestechung (so hieße das im öffentlichen Dienst) zu seinem Abitur käme, so (durch Überfinanzierung) doch als Abiturient in die Fußstapfen seines Vaters treten kann. Das ist nicht seine (des verlorenen Sohnes) Schuld, und ich gebe Dir Recht, dass er eine arme Sau mit

verlorener Kindheit ist; aber das System Salem fördert ein solches Verhalten seiner Eltern, und es führt dazu, dass solches Verhalten sich von Generation zu Generation fortsetzen kann. Und dass Salem (das ja auch seine Schüler durch das Zentralabitur jagen muss) nicht als minderwertiges Gymnasium gilt, das Abschlüsse nur knapp über der Bestehensgrenze liefert, dafür sorgen dann Stipendiaten wie Daniela. Noch mal zur Klarstellung: Ich gönne Daniela und allen anderen Salemern ihre karge Schule, bin nach wie vor froh, nicht dort gewesen zu sein, und halte Salem auch nicht für ein Krebs-geschwür unserer Gesellschaft, das bekämpft gehört. Aber ich finde nicht, dass unser Schul-system so gebaut werden muss, und schon gar nicht, dass der kategorische Imperativ das erfordert.

In diesem Sinne, Kai, von der gleichen Seeseite,
Herzliche Grüße,
Tobias

